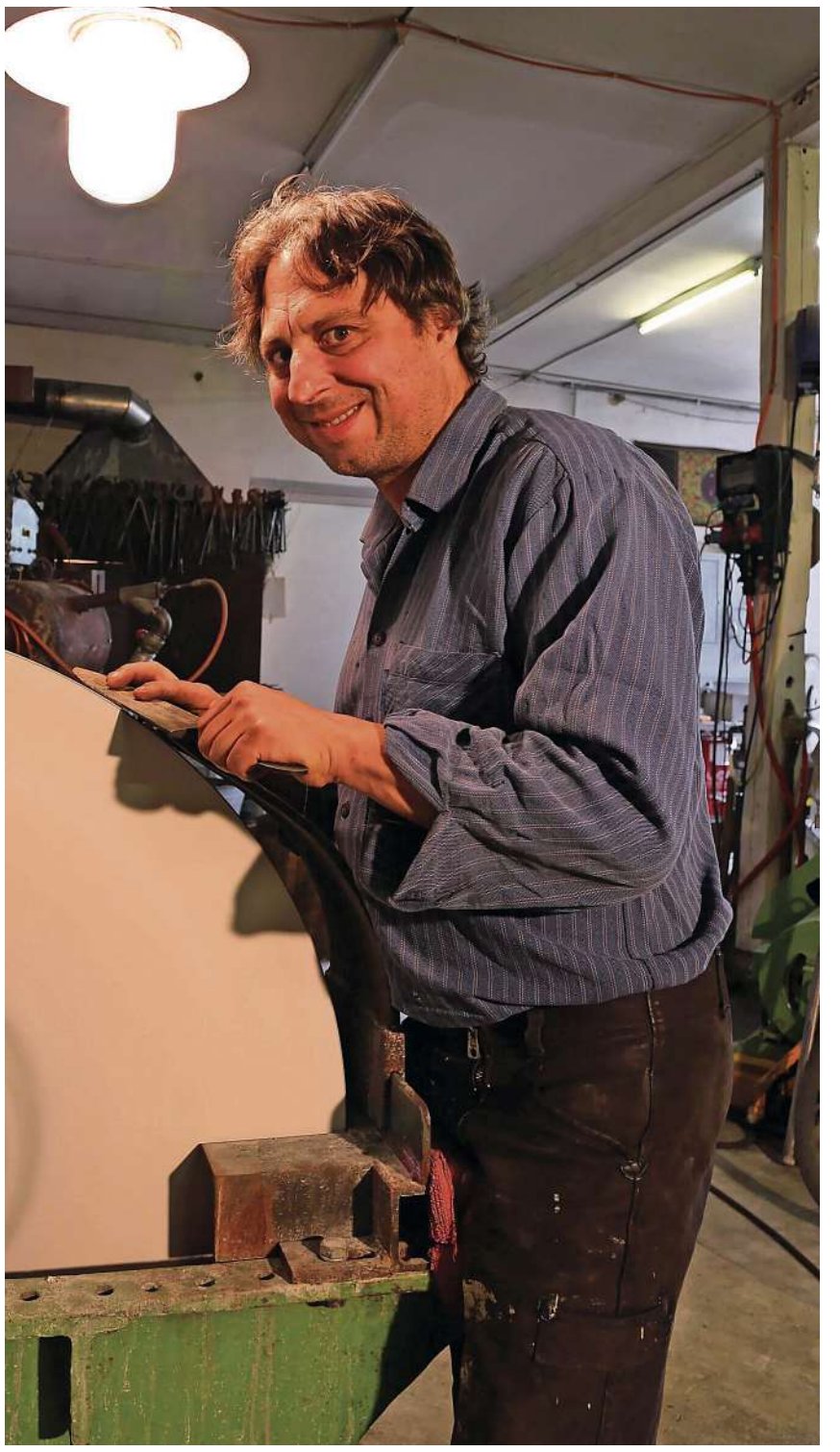
# Der Wegwerfgesellschaft die Stirn bieten

Stephan Voigt setzt auf traditionelle Handwerkskunst, Qualität und Dinge, die bleiben.

**In einer Zeit, in der vieles schnell gekauft und ebenso schnell wieder entsorgt wird, geht der Schmied Stephan Voigt einen anderen Weg. In seiner Holzschmiede am alten Stadtufer in Lichtensteig fertigt er Messer, gibt Schmiedekurse und verhilft stumpfen Klingen mit seinem Schleifservice zu neuem Leben.**



Stephan Voigt sucht mit Hilfe der Nagelprobe nach Unebenheiten auf der Klinge. cab



Insgesamt zwölf Arbeitsschritte sind nötig, um ein Messer zu schleifen. zVg

**Lichtensteig** Es ist ein trüber Mittwochmittag und es schüttet wie aus Kübeln. Wer die alte Holzschmiede am alten Stadtufer in Lichtensteig sucht, findet sie nicht auf den ersten Blick. Der Eingang liegt etwas versteckt im Hinterhof eines alten Fabrikareals. Doch wer sucht, wird abgeholt. Stephan Voigt steht draussen vor der Tür und bittet mit einer einladenden Handbewegung und einem freundlichen Lächeln herein. Der Weg führt mit einem Aufzug nach unten in den kühlen Keller und in Voigts Werkstatt. Auf rund 160 Quadratmetern stehen schwere Maschinen, Werkzeuge und Gasöfen. Nichts hier wirkt modern oder durchgestylt. Der 45-jährige Messerschmied trägt robuste Arbeitskleidung, seine Hände zeigen, dass er täglich mit ihnen arbeitet. «Ich wollte als Kind schon Schmied werden», sagt er, während sein Blick durch die Werkstatt streift. «Dieses Handwerk hat mich schon immer fasziniert.» Dass er ursprünglich aus Magdeburg stammt, dort eine Schreinerlehre absolvierte, nach dem Zivildienst jahrelang auf der Walz durch die Welt zog und schliesslich 2005 in der Schweiz landete, erwähnt er nur beiläufig. Viel lieber erzählt er über seine Arbeit und darüber, dass das Schmieden seine Passion ist. Zuvor einige Jahre in Zürich, geht er seiner Leidenschaft in Lichtensteig nun seit vier Jahren nach. Er betreibt in seiner Holzschmiede den einzigen Schleifservice für Messer im Toggenburg und bietet Schmiede-Kurse an.

### Zwölf Arbeitsschritte bis zur fertigen Klinge

Voigt legt Wert darauf, dass Aussenstehende verstehen, was dieser Beruf heute beinhaltet und was er hier im Verborgenen tut. Es geht vor allem um langwierige Präzision. Bevor er die Maschinen startet, zieht er sich die Lederschürze über, setzt die Schutzbrille auf und greift nach dem Gehörschutz. Als er die Schalter umlegt, wird die Ruhe im Raum schlagartig durchbrochen. Es ist ein dumpfes, fast singendes Geräusch, als der Stahl auf die rotierenden Scheiben trifft. Insgesamt zwölf aufeinanderfolgende Arbeitsschritte sind nötig, um ein Messer zu schleifen. Der Prozess beginnt mit der groben Formgebung der Schneide und dem Dünnschleifen auf dem nassen Stein. Schritt für Schritt arbeitet sich Voigt voran, entfernt tiefere Schleifspuren und poliert das Metall grob vor. Später folgt das «Pliessten». Das ist eine traditionelle Schleiftechnik, die ihren Ursprung in Solingen hat. «In der Schweiz gibt es nur noch wenige, die diese aufwendige Technik beherrschen», erklärt der 45-Jährige. Im Gegensatz zu modernen Schleifbändern nutzt Voigt dafür eine rotierende Holzscheibe, die am äusseren Rand mit einem dicken, zähen Rinds- oder Walrossleder bezogen ist. Auf dieses Leder trägt er ein Gemisch aus Schmirgelpulver und Knochenleim auf. Da das Leder leicht elastisch ist, passt sich die Scheibe perfekt der Geometrie der Klinge an, um die Oberfläche extrem fein zu schleifen, zu glätten und zu verdichten. Diese Arbeit erfordert, so Voigt, jahrelange Erfahrung. Während er erzählt, hält er die Klinge an die rotierende Scheibe. «Der Druck muss absolut gleichmässig sein, da sonst sofort Dellen in den Stahl geschliffen werden.» Zudem darf die Klinge niemals zu heiss werden, da sonst die Gefahr des Ausglühens droht – und das Metall würde seine Härte verlieren. Voigt schaltet die Maschinen deswegen immer wieder aus, fährt mit der Klinge über den Daumennagel und sucht mit der sogenannten Nagelprobe nach Unebenheiten, die für das blosse Auge unsichtbar sind. «Die Schneide muss so dünn wie möglich und so dick wie nötig sein», sagt Voigt. «Das ist der echte Solinger Dünnschliff.»



Der 45-Jährige Schmied betreibt den einzigen Schleifservice für Messer im Toggenburg. cab

### Eine Philosophie gegen den Zeitgeist

Hinter den vielen Arbeitsschritten an den Maschinen steckt auch eine persönliche Haltung. Voigt versteht seine Arbeit als bewussten Gegenpol zur modernen Konsumkultur. «Ich möchte bleibende Dinge schaffen, die nicht nur aus einer Hülle bestehen – wie so vieles in der heutigen Zeit. Dinge, die einen berühren, wenn man sie in die Hand nimmt und sich von der Masse abheben.» Diese Philosophie ist auch die wirtschaftliche Basis seines Betriebs. Die Schmiede-Kurse sind seine Haupteinnahmequelle. Die Teilnehmenden kommen aus völlig unterschiedlichen Lebenswelten – von der Hausfrau bis zum Bankangestellten. Sie alle suchen für ein paar Stunden den handfesten Ausgleich zum oft abstrakten, digitalen Alltag. Voigt nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn es um den Stellenwert seiner Arbeit in einer zunehmend akademisierten Gesellschaft geht. «Manchmal hat man das Gefühl, wenn du dir die Hände dreckig machst, bist du in den Augen vieler nichts wert», beschreibt er seine Wahrnehmung. Dem setzt er ein grosses handwerkliches Selbstbewusstsein entgegen. Ihm sei es wichtig, unabhängig zu sein und für sich selbst zu arbeiten. Dass seinem Beruf durch die Digitalisierung die Existenzberechtigung entzogen werden könnte, glaubt er nicht. «Wir Handwerker stehen vor keiner düsteren Zukunft», sagt Voigt mit einem festen Blick. «Das, was wir tun, lässt sich nicht durch eine KI ersetzen.» Wer in der Lichtensteiger Holzschmiede beobachtet, wie viel Erfahrung und Ausdauer nötig sind, um aus einem Stück Metall ein funktionierendes Werkzeug zu schleifen, neigt dazu, ihm zuzustimmen.

### Leben im Hier und Jetzt

Doch, wo führt dieser Weg noch hin? Auf die Frage, wo er sich selbst in zehn Jahren sieht, hält er kurz inne. Ein weites Vorausplanen liege ihm fern. «Ich lebe jetzt», sagt Voigt ruhig, während er die Maschinen ausschaltet. «Ich weiss nicht, was noch alles kommt.» Draussen prasselt der Regen auf den Hinterhof am Stadtufer. Unten im Keller zieht wieder Stille ein. Stephan Voigt legt die Schürze ab, verabschiedet sich mit einem festen Händedruck und bleibt in seiner Holzschmiede zurück – ganz im Moment, zwischen dem Geruch von kaltem Rauch, Kohlenduft, Knochenleim und Stahl.

*Carmen Beck*

**Schleifservice von Stephan Voigt**
Abgabestelle für Schleiferei:
Schubiger Schuhwerkstatt
Näppisuelistrasse 9, 9630 Wattwil
**www.holzschmiede.ch**